

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 69 (1998)
Heft: 4

Rubrik: Heimverband aktuell : der Heimverband im Spiegel : Bericht des
Zentralsekretärs : "Züglete" der Sektion Bern : Tagung in Solothurn

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JAHRESBERICHTE

1997

Dieses Jahr erstatten die Zentralpräsidentin, der Quästor und die Präsidenten der Fachverbände, des Berufsverbandes und der Kommissionen zuhanden der Delegiertenversammlung, welche am 19. Juni 1998 in Zürich stattfindet, schriftlich Bericht über die verschiedenen Aktivitäten sowie über die finanziellen Verhältnisse des Verbandes. Ergänzt werden die Rechenschaftsberichte durch die Berichte des Kurswesens und der Diplomausbildung für Heimleitungen. Die Jahresberichte 1997, die an der Delegiertenversammlung vom 19. Juni 1998 zur Genehmigung vorgelegt werden, werden im April und somit rechtzeitig vor der Delegiertenversammlung in der Fachzeitschrift Heim publiziert.

Jahresbericht 1997
der Zentralpräsidentin

1997 war ein ereignisreiches und gutes Jahr

Der Heimverband Schweiz hat ein ereignisreiches und gutes Jahr hinter sich. An Arbeit fehlte es wahrhaft nicht! Neben den üblichen Geschäften wurde es vor allem durch die folgenden drei Schwerpunkte geprägt:

- Die Stärken und Schwächen unseres Verbandes wurden von einem externen Fachmann unter die Lupe genommen. Unsere Aufgaben und Dienstleistungen wurden überprüft. Es hat sich gezeigt, dass vieles sehr effizient und gut ist, aber Verbesserungen in den Abläufen sind dennoch angezeigt. Es wird Hauptaufgabe der diesjährigen Klausurtagung sein, Strategien eines Realisierungskonzeptes in den Alltag umzusetzen.
- Eine grosse Herausforderung war die Organisation und Durchführung des Europäischen Kongresses für 670 Leiterinnen und Leiter von Alters- und Pflegeheimen, der aus jeder Sicht, dank einem ausserordentlichen Einsatz aller Beteiligten, zu einem grossen Erfolg wurde.
- Stark beschäftigt hat uns ebenfalls die Vorbereitung des Wechsels auf der Geschäftsstelle, der durch die Pensionierung unseres langjährigen Zentralsekretärs Werner Vonaesch auf Juni 1998 entstehen wird, und die Wahl seines Nachfolgers Dr. Hansueli Möslle.

In der Arbeit für unsere Mitglieder innerhalb des Verbandes, wie auch in der Zusammenarbeit mit andern Verbän-

den, konnten wir immer auf die ausgezeichnete Arbeit des Zentralsekretariates, unter Führung unseres bewährten Zentralsekretärs Werner Vonaesch, zählen, das die so zahlreichen Aufgaben zuverlässig und speditiv erledigte. So stellen wir auch diesmal fest: Doch, es war ein gutes Jahr.

Sitzungen und Klausurtagung 1997

Der Vorstand hat in zahlreichen Sitzungen in guter Zusammenarbeit seine ordentlichen Geschäfte verrichtet. Folgende Themen nahmen dabei einen besonderen Raum ein:

- Ausarbeitung eines Stärken-/Schwächenprofils des Heimverbandes Schweiz und Einleitung eines Realisierungskonzeptes für die notwendigen Schlüsse daraus.
- Formulierung des Anforderungsprofils des zukünftigen Zentralsekretärs, Ausschreibung und Wahl.
- Ausarbeitung einer Projektskizze für eine verbandseigene Betagtenbetreuerinnenausbildung, die jedoch aus verschiedenen Gründen sistiert wurde.
- Einführung des QAP-Zertifikates «Qualität als Prozess» für Alters- und Pflegeheime, das in Zusammenarbeit mit der Frey-Akademie erarbeitet wurde und guten Zuspruch findet.
- Neuerscheinung von Ethik-Richtlinien im Verlag Heimverband: «Grundlagen für verantwortliches Handeln in Alters- und Pflegeheimen.»
- Validierung und Anerkennung des BESA, das ab 1998 in 12 Kantonen verpflichtend als Pflegeeinstufungsinstrument angewendet werden muss.
- Fragen der erwägten Verselbständigung des Schweiz. Berufsverbandes der Heimleiterinnen und Heimleiter.

- Organisation und Durchführung des E.D.E.-Kongresses in Interlaken vom 17. bis 19. September 1997 zum Thema «Das Heim als Unternehmen? Alters- und Pflegeheime im Spannungsfeld von Aufgabe, Struktur und Kultur». Die Arbeiten wurden betreut von einem OK unter der umsichtigen Leitung von Hansruedi Salzmann. Ihm, seinem Komitee und der Geschäftsstelle gehört dafür unser ganz spezieller Dank für diesen ausserordentlich grossen Einsatz, der uns soviel Lob – und erst noch einen Zustupf in die Kasse – eingetragen hat.

Zwei Regional- und Sektionspräsidentenkonferenzen dienten vorwiegend einem ganz bewussten gegenseitigen Informationsaustausch. Fragen der Mitgliederwerbung wurden erörtert und Tips für den Umgang mit Presse und Radio weitergegeben.

Stellungnahmen und Vernehmlassungen

Anfang Jahr erhielt der Heimverband Schweiz vom Bundesamt für Sozialversicherungen den Auftrag, zu einem Entwurf für einen Leistungsauftrag an die Heimverbände Stellung zu nehmen. Darin waren wir aufgerufen, unsere Leistungen aufzuführen für die Lebensqualität in den Alters- und Pflegeheimen, für die Verbesserung des Images dieser Heime, für die Aus- und Weiterbildung der darin tätigen Personen, für die Förderung der Zusammenarbeit der Heime mit den Spitexdiensten, für die Koordination der Sozialversicherungen (v.a. EL und HE) bei der Finanzierung des Heimaufenthaltes und für die Betreuung von Dokumentations- und Informationsstellen in Absprache mit andern Organisationen im Altersbereich. Gleichzeitig wurden wir aufgefordert aufzuzeigen, um wieviel unsere Mitgliederbeiträge erhöht werden müssten, um einen eventuellen Ausfall der AHV-Subventionen aufzufangen.

Wir haben darauf unsere Dienste gewissenhaft auf fünf Seiten dargelegt. Was der drohende Ausfall der Subventionen anbelangt, musste klar gesagt werden, dass ein solcher nicht ohne weiteres einfach den Mitgliedern untergejubelt werden könnte. Obwohl wir rund $\frac{2}{3}$ unserer Einkünfte über unsere Dienstleistungen verdienen, ist dies eine relativ kleine, für uns aber wichtige Ein-



Der Vorstand nahm Stellung zu den verschiedensten Geschäften.



nahmenquelle. Auf unsere angeführten konkreten Verdienste im Altersbereich wurde bis heute keine Stellung bezogen, hingegen erhielten wir kürzlich ein Schreiben, dass sich ein Ende der Bundessubventionen in wenigen Jahren abzeichnen könnte.

Der Verband nahm auch Stellung zu verschiedenen KVG-Fragen und wurde in Arbeitsgruppen miteinbezogen für die praktikable Umsetzung der neuen Versicherung in den Heimen. Im Bereich der AHV und Ergänzungsleistungen klappt die Anerkennung unserer Kompetenz im BSV recht gut. Im Bereich der Invalidenversicherung wäre ein engerer Kontakt und rechtzeitiger Miteinbezug in gewisse Entscheide ebenfalls wünschenswert. Wir haben unser diesbezügliches Interesse auch schriftlich angemeldet.

Zusammenarbeit zugunsten unserer Mitglieder

Aus der früheren «Plattform» der Verbände HVS, VCI, VBA, FRADIPA und Pro Senectute ist im Laufe des Jahres das *Forum für stationäre Altersarbeit Schweiz* entstanden. Erster Präsident ist der Vertreter des VCI, Peter Hochstrasser, die Geschäftsführung liegt extern bei Dr. Jürg Rohner von der Nonprocons in Basel. Hier sollen alle Fragen einer sinnvollen Zusammenarbeit in gewissen Bereichen erörtert und bewältigt werden.

Dies hat dazu geführt, dass wir einstweilen, in gegenseitiger Übereinstimmung, auf die Baarer Gespräche mit dem VCI verzichten, da die Zusammenarbeit auf dieser neuen Ebene intensiv gepflegt wird.

Personelles

Zum Bedauern meiner Kollegin und Kollegen trat Paul Bürgi, ein langjähriges, ausserordentlich geschätztes Mitglied des Zentralvorstandes auf die DV

hin im Juni 1997 zurück. Er war ein überlegter, äusserst kompetenter Mitdenker und Mitschaffer, der uns immer wieder vorlebte, dass hinter jedem Handeln der Mensch stehen muss. Wir sind ihm für seine vielen Stunden, die er dem Heimverband Schweiz geschenkt hat, sehr, sehr dankbar.

Wir sind froh, dass wir mit Peter Wüthrich einen wirklich guten Ersatz gefunden haben.

Dank

Zum Schluss bleibt mir noch, meiner Kollegin und meinen Kollegen im Vorstand ganz herzlich zu danken für ihr Interesse und ihre Unterstützung. Ich hoffe, dass ich auch weiterhin damit rechnen darf. Ganz besonders zu Dank verpflichtet bin ich dem Zentralsekretär, Werner Vonaesch, und seinem ausgezeichneten Team für die hervorragende Leitung der Geschäftsstelle. Ein ebenso herzlicher Dank gilt allen, die den Heimverband Schweiz mitgestalten und mittragen. Somit schliesse ich das Verbandsjahr ab mit der Genugtuung, dass wir alle im 1997 am selben Strick gezogen haben und wünsche mir dies auch für die kommenden Jahre.

Die Zentralpräsidentin:
Christine Egerszegi-Obrist,
Nationalrätin

Jahresbericht des Quästors

Jahresrechnung 1997

Die Erfolgsrechnung 1997 weist nach einer Rückstellung und einer Abschreibung einen Aufwand von Fr. 1 873 350.20 und einen Ertrag von Fr. 1 968 259.30 aus. Die Abweichungen vom Budget liegen bei den Sparten Fachzeitschrift und Kurswesen. Einerseits Mindereinnahmen infolge eines Rückganges der Stelleninsetrate, andererseits eine Ertragssteigerung

bei den mehrtägigen Kursen. Ausschlaggebend für das gute Jahresergebnis war jedoch im wesentlichen das Resultat der E.D.E.-Kongress-Abrechnung. Beim Abschluss sind Rückstellungen und Abschreibungen im Gesamtbetrag von Fr. 25 470.40 vorgenommen worden.

Fonds

Beim Werbe- und Fürsorgefonds sind keine Aufwendungen zu verzeichnen, lediglich Bankspesen. Die Bestände erhöhen sich somit um die Zinsen, und zwar beim Werbefonds um Fr. 12 192.50 auf Fr. 282 486.05 und beim Fürsorgefonds um Fr. 13 351.35 auf Fr. 343 448.65. Die Bestände des Rechtshilfe- und Liegenschaftsfonds betragen unverändert Fr. 50 000.- bzw. 150 000.-.

Budget

Gemäss Voranschlag rechnen wir mit einem Aufwand-Überschuss von Fr. 77 000.-.



Quästör H.-J. Stucki diesmal in anderer Funktion.

Das Jahresergebnis 1997 ist ausgezeichnet. Während meiner Zeit als Quästor konnte ich immer gute bis sehr gute Jahresabschlüsse präsentieren. Das ist weniger meine «Schuld», vielmehr diejenige unseres Zentralsekretärs und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ihnen allen danke ich herzlich für die guten Leistungen.

Dieses Jahr verfasste ich meinen 9. und letzten Jahresbericht als Quästor, denn nach 10-jähriger Mitarbeit im Zentralvorstand habe ich auf den Termin der Delegiertenversammlung 1998 meinen Rücktritt eingereicht. Rückblickend war es für mich eine schöne, interessante und herausfordernde Zeit im VSA und später Heimverband Schweiz.

Herzlich bedanken möchte ich mich bei Werner Vonaesch und Frau Huth – sie haben mir das Amt des Quästors wirklich leicht gemacht – und bei meinen Kolleginnen und Kollegen für die angenehme Zusammenarbeit im Zentralvorstand. Dem Heimverband wünsche ich für die Zukunft alles Gute und allen Verantwortlichen gutes Gelingen beim Lösen der künftigen Aufgaben.

H.-J. Stucki, Quästor

Jahresbericht Kurswesen 1997

«Die Vaterschaft des Gedankens»

Herrn K. wurde vorgehalten, bei ihm sei allzu häufig der Wunsch Vater des Gedankens. Herr K. antwortete: «Es gab niemals einen Gedanken, dessen Vater kein Wunsch war. Nur darüber kann man sich streiten: Welcher Wunsch? Man muss nicht argwöhnen, dass ein Kind gar keinen Vater haben könnte, um zu argwöhnen: die Feststellung der Vaterschaft sei schwer.»

Bertolt Brecht

Die Vaterschaft unseres Wunsches festzustellen ist nicht schwierig: Dort nämlich bei der Fort- und Weiterbildung eingzugreifen, wo Bedürfnisse und Anliegen sowohl von Seiten der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen als auch von Seiten der Bewohnerschaft von Heimen erkannt werden. Wir greifen diese Anliegen auf und prüfen Möglichkeiten der Realisation. Und hier lassen wir uns nicht einfach von Sachzwängen (liess Finanzknappheit) abschrecken, sondern suchen weiter nach Lösungen. Bei dieser Vaterschaft fühlen wir uns in Übereinstimmung mit dem grössten Teil der Heimverantwortlichen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Heimen sind in ihrer Tätigkeit mehr



Dr. Annemarie Engeli beim Fernsehinterview: «Glaube nur an das, was deine Augen sehen und deine Ohren hören.» (Brecht)

denn je gefordert. Die Bewohnerschaft wird anspruchsvoller, das Umfeld kritischer und auch das eigene Leben stellt vielfältige Anforderungen. In diesen komplexen Situationen brauchen die in den Heimen Tätigen Unterstützung in verschiedener Hinsicht. Die Arbeitsbedingungen müssen so gestaltet werden, dass Menschen sich entfalten können. Dazu gehört auch die «Education permanente», ein ständiges Lernen von neuem Wissen und ein Erwerb von zusätzlicher Persönlichkeits- und Handlungskompetenz. Wir von der Abteilung Bildung haben die Verpflichtung, diesen Menschen Lernmöglichkeiten zu verschaffen.

«Glaube nur
Glaube nur an das, was deine Augen
sehen und deine Ohren hören! Glaube
auch nicht an das, was deine Augen
sehen und deine Ohren hören! Wisse
auch, dass etwas nicht glauben,
doch etwas glauben heisst!»

Bertolt Brecht

Unsere Augen und Ohren sehen:

Die Hauptlast der Tätigkeit in Alters- und Pflegeheimen wird nach wie vor von Menschen ohne fachspezifische Ausbildung geleistet. Sie leisten einen grossen Einsatz bei der Bewältigung der anspruchsvollen Arbeit. Auch in den anderen Heimtypen sind viele Menschen engagiert, die ohne berufsspezifische Ausbildung arbeiten. Gerade für diese Klientel gibt es aber wenig weiterbildende Angebote. Wir vom Heimverband Schweiz wollen diese grösste Gruppe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch in Zukunft speziell im Auge behalten und weiterhin Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für sie realisieren.

Dabei sind wir allerdings in starkem

Ausmass auf die Zusammenarbeit mit den Heimverantwortlichen angewiesen. Sie sind es, die ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf solche Kursangebote aufmerksam machen und sie zur Weiterbildung ermutigen. Sie sind es, die finanzielle und betriebliche Lösungen suchen können. In diesen Zeiten keine leichte Aufgabe. Aber:

«Glaube auch nicht an das, was deine Augen sehen und deine Ohren hören! Wisse auch, dass etwas nicht glauben, doch etwas glauben heisst!»

Wir dürfen immer wieder erfahren, wie kreativ Heimleitungen in der Suche nach finanziellen und betrieblichen Möglichkeiten für Weiterbildungstage für ihre Mitarbeiterschaft sind, so dass wir voll Überzeugung uns Bertolt Brecht anschliessen können:

«Wisse auch, dass etwas nicht glauben, doch etwas glauben heisst!»

Der Heimverband Schweiz weiss, dass Heimverantwortliche auch in schwierigen Zeiten alles daran setzen, dass ihre Mitarbeitenden Weiterbildung erfahren können und dass sie sich mit einem «es ist nicht möglich» nicht abfinden werden. Wir werden uns weiterhin zusammen mit den Heimverantwortlichen einsetzen, dass die Lebensqualität in Heimen erhalten und verbessert werden kann. Fort- und Weiterbildung ist ein Instrument dazu.

Hauptpunkte unserer Tätigkeit im Jahre 1997 waren:

Kurse und Seminare

1997 führten wir 52 Kurse und Seminare an insgesamt 63 Tagen durch. Gesamthaft nahmen 869 Teilnehmerinnen

und Teilnehmer daran teil. Durchführungsorte waren vorwiegend Heime. Vermehrt haben wir Kurse regional angeboten. Der Trend, eintägige Kurse zu bevorzugen hat sich fortgesetzt.

Längerdauernde Aus- und Weiterbildungen

Diplomausbildung für Heimleitungen

Die Nachfrage für die Diplomausbildung besteht weiterhin und bestätigt, dass unser Konzept nach wie vor aktuell ist. Es hat sich auch rumgesprochen, dass das Diplom des Heimverbandes Schweiz eine ausgezeichnete Vorbereitung für die Höhere Fachprüfung (BIGA) für Heimleitungen ist.

Gerontologischer Grundkurs 6

Zusammen mit dem Institut für angewandte Psychologie IAP wurde er unter der bewährten Leitung von Frau Bärbel Schwalbe und einem kompetenten Team von Fachleuten durchgeführt. 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten an der Abschlussveranstaltung vom 3. November 1997 das Attest entgegennehmen.

(Diplomausbildung und Gerontologischer Grundkurs siehe ausführlichen Bericht von Paul Gmünder)

Weiterbildung zur Heimköchin / zum Heimkoch

In diesem Bereich ist die Nachfrage anhaltend stark. Deshalb haben wir einen zusätzlichen Kurs im August gestartet. Der 4. Kurs konnte im November mit 15 Teilnehmern erfolgreich abgeschlossen

werden. Den Kursleitern Markus Biedermann und Dr. Annemarie Engeli stand das bewährte Team Alfred Hoffmann, Andreas Platz und Ursula Eberle-Schlup zur Seite. Über den Abschlusstag und die durchgeführten Projektarbeiten wurde in mehreren Nummern des Fachblattes berichtet.

Im Januar 1998 hat der Kurs Nr. 6 begonnen.

Ausbildung zur Gedächtnistrainerin/zum Gedächtnistrainer

Erstmals wurde die Ausbildung zur Gedächtnistrainerin zusammen mit der Memory-Clinic Basel und dem Psychologischen Institut der Universität Freiburg durchgeführt. Sie stand unter der Leitung von Frau Doris Ermini-Fünfschilling und der Co-Leitung von Frau Vreni Zwick. Weitere Referenten waren Prof. Dr. Hans-Dieter Schneider und Frau Dr. Annemarie Engeli. Am Abschlusstag vom 12. November konnten 23 Teilnehmerinnen nach der Präsentation ihrer Projektarbeit das Zertifikat in Empfang nehmen. Kurs Nr. 2 ist bereits ausgebucht und wird am 4. Mai 1998 in Kappel a.A. beginnen.

Grundkurs Hauswirtschaft

Dieser erstmals von uns durchgeführte Kurs wird von 17 Teilnehmerinnen und Teilnehmern besucht. Ende März wird der Pilotkurs zur Ende sein. Für die Kursleitung verantwortlich waren Frau Rosmarie Friedli-Liniger und Frau Ruth Furer. Weitere Referenten waren Frau Lisbeth Diethelm-Wolfisberg, Markus Biedermann, Ursula Eberle-Schlup und Dr. Annemarie Engeli. Anfang 1999 werden wir mit dem 2. Kurs starten.

5. Europäischer Kongress für Leiterinnen und Leiter von Altersheimen

Der 5. Europäische Kongress wurde vom Heimverband Schweiz konzipiert, organisiert und durchgeführt. Das Thema war «Das Heim als Unternehmen? Alters- und Pflegeheime im Spannungsfeld von Aufgabe, Struktur und Kultur.» Er fand vom 17. bis 19. September 1997 in Interlaken statt und wurde von rund 700 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus 22 Ländern besucht. Dank dem grossen Einsatz aller Beteiligten fand dieser Kongress in jeder Beziehung ein gutes Echo.

Tagungen der Fachverbände

Am 23. Mai 1997 fand im Casino Zürichhorn die Tagung unseres Fachverbandes Kinder und Jugendliche statt. Das Thema lautet: «Das Wohl des Kindes – was tragen die Heime dazu bei?» Rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nahmen daran teil.

Am 1. September 1997 wurde die erste Fachtagung unseres Fachverbandes Erwachsene Behinderte in der Stiftung Wagerenhof in Uster durchgeführt. Rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der ganzen deutschen Schweiz folgten interessiert den Ausführungen zum Thema: «Bildung für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung – was heisst das?»

Beratungsstelle für interne Fortbildungen im Heim und in Sektionen

Interne Fortbildungen wurden für Heime verschiedener Heimtypen in der ganzen deutschen Schweiz organisiert und durchgeführt. Hauptsächlich Themen waren: «Altwerden gestern – heute – morgen», «Bewusst kommunizieren», «Sterbebegleitung», «Zusammenarbeit Heimkommission-Heimleitung», «Sexualität und Behinderung», «Das Team im Heim», «Spielen mit demenzten Bewohnern».

Für verschiedene Sektionen fanden Weiterbildungsveranstaltungen statt. So wurde zum Beispiel im Kanton Glarus wieder eine Fortbildung für 10 Altersheime an zwei Tagen durchgeführt. Das Thema war «Der schwierige, ältere Bewohner» und wurde von über 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern besucht.

Die Beratungsstelle hat auch 1997 Referenten für Supervision, Team-Supervision, Organisationsentwicklung und Praxisberatung vermittelt.



Weiterbildung in anregendem Rahmen.

Im vergangenen Jahr haben wir Kurse und Tagungen zu sehr verschiedenen Themen angeboten. Obwohl auch wir die Folgen der Rezession zu spüren bekamen, wurden viele Angebote rege besucht. Wir freuten uns über die vielen engagierten, neugierigen und aktiven Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die den Hauptteil zum Gelingen der Kurse beigetragen haben. Deshalb gilt mein erster Dank ihnen. Weiter danke ich aber auch den Heimleiterinnen und Heimleitern, die ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch in Zeiten des Sparsens auf Weiterbildungsangebote aufmerksam machen und sie ihnen auch ermöglichen.

Ein weiterer Dank gilt allen Referentinnen und Referenten, die sich für die gute Kursgestaltung und Durchführung eingesetzt haben und selbstverständlich auch Marcel Jeanneret, der für das gut funktionierende Kurssekretariat verantwortlich ist.

Nicht zuletzt bin ich dem Heimverband Schweiz verbunden für den Freiraum, den er mir bei der Gestaltung des Kursangebotes gewährt.

Der Vaterschaft unserer Gedanken wollen wir auch im laufenden Jahr treu bleiben, weil wir überzeugt sind, dass nur die permanente Weiterentwicklung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Persönlichkeit, Handlungskompetenz und Fachwissen die Qualität der sozialen Dienstleistungen garantieren kann.

Annemarie Engeli

Dr. phil I, dipl. phil. II,
Leiterin Bildungswesen

Jahresbericht 1997

Diplomabildung für Heimleitungen Gerontologischer Grundkurs Höhere Fachprüfung

1. Allgemeines

Das Jahr 1997 darf insgesamt wiederum als sehr erfolgreich bezeichnet werden. Insbesondere die *Diplomabildung für Heimleitungen* erfreut sich weiterhin grosser Beliebtheit. Auch wenn einige Interessentinnen und Interessenten auf spätere Kurse vertröstet werden mussten, gelang es doch, durch notwendige Flexibilität aller Beteiligten, die Mehrzahl in die geplanten bzw. ausserplanmässigen Kurse aufzunehmen.

Die 1997 durchgeführte, umfassende Evaluation ergab folgendes:



1997: Zentrales Ereignis war doch wohl der Kongress in Interlaken.

1. Das Grundkonzept bleibt in seinen strukturellen und inhaltlichen Dimensionen bestehen. Es hat sich grundsätzlich bewährt.
2. Einzelne Kurs-Sequenzen werden aufgrund der permanenten Evaluationen den Bedürfnissen entsprechend angepasst bzw. optimiert.
3. Neu gestaltet wird die Stufe 4 des Heimleitungskurses. Die Erfahrung zeigte – wie dies bei den meisten Ausbildungsgängen der Fall ist – dass die ganzheitliche Integration des vermittelten Stoffes seitens der Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern oft nur unzureichend möglich ist. Um dieser Fragmentierung des Wissens noch besser entgegenwirken zu können, wurde u.a. neu ein dreitägiger Workshop entwickelt und installiert. Ziel dieser Sequenz ist, die praxisorientierte Verarbeitung und Vertiefung des Stoffes der Stufen 1–3 noch optimaler zu gewährleisten. Dies geschieht mittels einer vertieften Auseinandersetzung mit ausgewählten Themen sowie einer persönlichen Standortbestimmung, um die Integration von Erfordernissen aus dem Spannungsfeld «Person – Rolle – Organisation» zu fördern.

Durch die Umstrukturierung der Stufe 4 verzögerte sich die auf Frühjahr geplante Neugestaltung der Broschüre DAH. Ende 1997 konnte sie nun aber zusammen mit einer ansprechenden Präsentations- und Dokumentationsmappe erscheinen. Damit ist nun auch ein optimaler (-Werbe-)Auftritt nach aussen gewährleistet.

Stark beschäftigte mich 1997 als programmatischer Leiter die *Planung und Durchführung des 5. Europäischen Kongresses für Leiterinnen und Leiter von Alters- und Pflegeheimen in Interlaken*.

Die hohe Teilnehmerzahl und die engagierten Diskussionen zeigten, dass die gewählte Thematik offensichtlich

den Nerv der Zeit traf («Das Heim als Unternehmen? Alters- und Pflegeheime im Spannungsfeld von Aufgabe, Struktur und Kultur»).

Zur Diskussion standen jene beiden zukunftsweisenden Problemkomplexe, die mich gerade als Ausbildungsleiter in letzter Zeit intensiv beschäftigen:

1. Welches sind die möglichen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen, in denen sich künftig das Heimwesen bewegen wird? und
2. Wie sind unter diesen veränderten Bedingungen Aufgabe, Struktur und Kultur eines Heimes neu zu definieren? Welches sind mögliche Massnahmen und Innovationen, die notwendig sind, damit auch in Zukunft die Heime ihren Auftrag möglichst effizient erfüllen können?

Die Referate waren durchwegs von hoher Substanz und ergaben wertvolle Ein- und Aussichten – nicht zuletzt auch für die Weiterentwicklung unserer Führungsausbildung. Äusserst informativ waren zudem die Gespräche mit zahlreichen Kongressteilnehmerinnen und -teilnehmern aus den verschiedensten europäischen Ländern. Hier zeigte sich deutlich, dass wir bezüglich der Sozialstaats- bzw. Heimproblematik – wenn auch auf unterschiedlichem Niveau und unter verschiedenen Rahmenbedingungen – alle im gleichen (europäischen) Boot sitzen. Dieser Kongress machte für mich deutlich, dass die Verstärkung der europäischen Integration im Sozial- bzw. Heimbereich zukünftig von grosser Bedeutung sein wird – sollen die sozialstaatlichen Errungenschaften (insbesondere auch im Heimwesen!) nicht durch einen wild gewordenen Neoliberalismus weggeffegt werden. Auch wenn die offizielle Schweiz vorderhand – leider – noch abseits steht, so können wir als Verband doch schon jetzt unseren solidarischen

Beitrag leisten. Dass dieser Prozess ein schönes Geben und Nehmen ist, dürfen wir in Interlaken sowohl auf intellektueller wie auch auf emotionaler Ebene eindrücklich erfahren!

Auf die Führungsausbildung für Heimleiterinnen und Heimleiter bezogen, heisst das konkret, dass mittelfristig ein Europäisches Heimleiterinnen- und Heimleiter-Diplom angestrebt wird, das durch die Heimverbände der einzelnen Länder getragen und von der EU anerkannt wird. An diesem Projekt werden wir zweifellos mitarbeiten, können wir doch hier unsere über 20-jährige Erfahrung in diesem Bereich produktiv einbringen.

2. Kaderkurs

Die folgenden Kurse wurden 1997 gestartet bzw. abgeschlossen:

- Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des **Kaderkurses 8** haben am 30. Mai 1997 im Hotel Hermitage in Luzern mit der Präsentation der Projektarbeiten erfolgreich ihr Ziel erreicht. Wie üblich, durfte ich auch an diesem Abschlussstag wieder interessierte, 'auswärtige' Gäste begrüßen. Es waren dies: *Trudi Meier-Knechtle*, Mitglied des Zentralvorstandes; *Peter Läderach*, Mitglied des Zentralvorstandes und Präsident Fachverband Erwachsene Behinderte; *Alois Fässler*, Mitglied des Vorstandes Schweiz. Berufsverband der Heimleiter und Heimleiterinnen; *Walter Halblützel*, Mitglied der Kurskommission, sowie die beiden Projektbegleiter *André Angstmann* und *René Bartl*.

Die folgenden Personen durften das Attest entgegennehmen:

Gruppe 1: Behindertenheime

Baumgartner Christoph, Konolfingen; Fritschi Claudio, Neu St. Johann; Hirschi Barbara, Gwatt; Kifoula Karin, Lohn; Pfaffen Josef, Visp; Ryman Colette, Zürich; Ryser Thoma, Oberburg; Tischer Uwe, Münchenstein; Wolf Anneliese, Basel.

Thema der Projektarbeit: «Zeitfresser».

Gruppe 2: Alters- und Pflegeheime

Wäpse Renate, Oberhelfenschwil; Walti Sylvia, Ringgenberg; Brotzer Richard, Rosrüti; Häusler Petra, Zumikon; Imhof Rita, Tschingel ob Gunten; Schenk Walter, Seon; Schläpfer Werner, Herisau; Schwienbacher Gertrud, Muri; Simmen Jürg, Köniz.

Thema der Projektarbeit: «Polyvalenz – Denkanstösse für Veränderungen».

Gruppe 3: Kinder- / Jugendheime / Diverse Heime

Stutz Andreas, Mettmenstetten; Dubach Hanspeter, Russikon; Brunner Esther, Ostermundigen; Moosmann Heidi, Safenwil; Stickl Klaus, Lengwil-Oberhofen; Honold Esther, Schaffhausen; Recher Marcel, Trimmis; Küng Rolf, Bremgarten.

Thema der Projektarbeit: «New Public Management – Eine Herausforderung im Heimwesen.»

Herzliche Gratulation allen Absolventinnen und Absolventen!

- Am 27. November 1996 startete der **Kaderkurs 9**. Er befindet sich zurzeit in der Stufe 2 (Projektarbeit).
- Am 24. September 1997 startete der **Kaderkurs 10**. Er befindet sich zurzeit in der Stufe 1.
- Da sich rund 60 Personen für einen Platz im Kaderkurs 10 beworben haben, entschloss ich mich – ausserhalb der üblichen Terminierung – einen zusätzlichen Kaderkurs anzubieten. Trotz der Kurzfristigkeit, aber dank dem grossen Einsatz aller Beteiligten, wurde dies möglich. Der **Kaderkurs 11** wird im April 1998 gestartet.

3. Heimleiterkurse

Im Juni 1997 kam der **Heimleiterkurs 5** zum Abschluss.

25 Absolventinnen und Absolventen erlangten das Diplom des Heimverbandes Schweiz und bearbeiteten dabei in ihrer Diplomarbeit das folgende Thema:

Blatti Jürg, Bern («Sicherstellen der Lebensqualität für Heimbewohnerinnen und Heimbewohner sowie der Arbeitsplatzqualität für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter während der Umbauzeit»).

Bürki Susanne, Muri («Erweiterung und Erneuerung des Leitbildes im Altersheim Buchegg»).

Elmer Christoph, Opfikon («Modell Vernetzte Altersarbeit in einer Gemeinde»).

Erdin Rudolf, Langwil/Oberhofen («Öffentlichkeitsarbeit»).

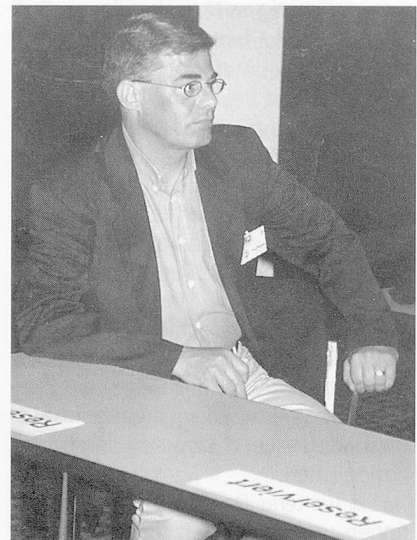
Fuhrer Hans, Lohn («Echad – Von der Vision zum konkreten Projekt»).

Gfeller Ruth, Zürich («Mitdenken, Mitwirken – Aktiv bleiben. Über die Mitwirkung der Pensionäre im Altersheim»).

Graf Hanspeter, Liebfeld («Worte ändern Taten»).

Hodel Ruth, Kehrsatz («Innerbetriebliche Informations- und Kommunikationspolitik»).

Hofer Robert, Köniz («Kurzzeit- und Übergangspflege im Alters- und Pflegeheim»).



Ein nachdenklicher Paul Gmünder: In welchen Rahmenbedingungen wird sich das Heimwesen künftig bewegen?

Junele Reinhold, Interlaken («Mitarbeiterbildung im Erwachsenenbereich des Regionalen Behindertenzentrums Interlaken»).

Keller Urs, Sursee («Erarbeitung und Einführung eines Pflegekonzeptes»).

Keune Gustav, Stäfa («Führungskonzept Heim Lattenberg»).

Lang-Pfiffner Margrith, Rothenbrunnen («Das Leitbild für das Wohnheim Rothenbrunnen»).

Lerch Christine, Münchenstein («Innerbetriebliche Informations- und Kommunikationspolitik»).

Lima Nicole, Wolfhausen («Kraft der Vision. Die Vision als Führungsinstrument in der sozialen Institution»).

Locher Leander, Brig («Worte ändern Taten»).

Lüthi Hansruedi, Ennetbürgen («Das Altersheim Öltrotte als Stützpunkt der vernetzten Altersarbeit in der Gemeinde Ennetbürgen»).

Meier-Bär Sibylle, Brunnadern («Ausbildungskonzept für das Fach Hausdienst in der Ausbildungsstätte Auboden»).

Nyffenegger-Meyer Anita, Langendorf («Fort- und Weiterbildungskonzept für das Alters- und Pflegeheim Ischmatt»).

Müller Margrit, Zizers («Bilder – LEITBILD – im 'Bilde' sein. Ein Leitbild für das Kinderheim Therapie»).

Podolak Georg, Hemberg («Überarbeitung und Aktualisierung des Institutionskonzeptes des privaten Sonderschulinternates 'Heidi und Peter' in Hemberg»).

Rauber Judith, Rüti («Weibliche und männliche Eigenschaften im Führungsverhalten»).

Roost Stefan, Münchwilen («Suche und Einführung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter»).

Schmid Siegfried, Jegenstorf («Von Betroffenen zu Beteiligten»).

Soncini Ulrich, Evilard («Pflegephilosophie – Pflegerichtlinien»).

Herzliche Gratulation allen Absolventinnen und Absolventen zum erfolgreichen Abschluss!

Am 26. Februar 1997 startete der **Heimleiterkurs 6**. Dieser befindet sich zurzeit in der Stufe 4.

Im Februar 1998 begann der **Heimleiterkurs 7**.

4. Höhere Fachprüfung

Nach der letzten Prüfung im Oktober 1996 beschloss die Prüfungskommission eine gründliche Evaluation der beiden ersten Prüfungen. Aus diesem Grund fand 1997 keine Prüfung statt (nächster Termin: April 1998).

1997 befasste sich die Prüfungskommission deshalb schwerpunktmässig mit der Revision des Prüfungsreglementes.

Die wichtigsten Ergebnisse dieser Teilrevision sind:

1. Zulassungsbestimmung: Der Begriff «leitende Stellung im Heimbereich» wird in der Wegleitung zum Prüfungsreglement dahingehend präzisiert, dass zur Prüfung nur zugelassen wird, wer über die entsprechenden Praxisjahre als Heimleiterin/Heimleiter verfügt.
2. Die folgenden Änderungen haben einzelne Prüfungsfächer erfahren:
 - Das Fach ‚Führungswesen‘ I (schriftlich) wurde von 6 auf 4 Stunden reduziert.
 - Fach ‚Personalwesen‘: bisher als schriftliches Fach 3 Stunden dauernd, hat zusätzlich 1 Stunde ‚Arbeitsrecht/Arbeitsvertragsrecht‘ integriert und dauert jetzt neu 4 Stunden.
 - Die wichtigste Änderung betrifft das Fach ‚Diplomarbeit‘: Das Gespräch über die Diplomarbeit wurde von 30 auf 45 Minuten erweitert. Zudem wird neu auch die Diplomarbeit selbst benotet. Die Notengebung erfolgt aufgrund eines speziell entwickelten Beurteilungsschemas.

Im weiteren ist zu vermelden:

- Laut Statuten hätte die Präsidentschaft der Prüfungskommission dieses Jahr vom Heimverband an einen anderen der beteiligten Verbände übergehen sollen. Mangels Kandidaten (VCI) bzw. aus sprachlichen Gründen (ASFORI) und wegen seiner allseits geschätzten Amtsführung wurde Ernst Messerli für eine zweite

Amts-dauer von vier Jahren als Präsident wiedergewählt.

Während dieser Amtsperiode verbleibt auch das Prüfungssekretariat beim Heimverband.

- Wegen rückläufiger Teilnehmerzahlen (aufgrund der Sättigung des Nachholbedarfs) bereiten die bisher eingetretenen Defizite den Trägerverbänden zunehmend Sorgen. Grundsätzlich entschieden zwar die Trägerverbände, dass künftige Defizite je hälftig durch den VCI und den Heimverband getragen werden, dass zukünftig aber intensiv nach neuen, möglichst kostenneutralen Wegen gesucht werden muss.
- Im weiteren beschäftigte sich die Prüfungsleitung (H.-U. Kneubühler/P. Gmünder) sowie das Prüfungssekretariat (M. Jeanneret) intensiv mit den Vorbereitungsarbeiten auf die Prüfung 1998.

5. Gerontologischer Grundkurs

1997 wurde wiederum in Zusammenarbeit mit dem IAP – unter der umsichtigen Leitung von Bärbel Schwalbe – ein Gerontologischer Grundkurs durchgeführt.

31 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den verschiedensten Berufsfeldern liessen sich an 30 Vormittagen in die zentralen Bereiche der Gerontologie einführen.

Am 3. November 1997 durften sie im Rahmen einer Abschlussfeier ihr verdientes Attest entgegennehmen.

Im Februar 1998 hat der nächste GKG mit 29 Teilnehmerinnen und Teilnehmern angefangen.

Obwohl die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dem GKG im Rahmen der jährlichen Auswertung durchwegs gute bis sehr gute Noten gaben, ist für 1998 eine intensive Evaluation geplant. Es wird im wesentlichen darum gehen, das vorliegende, an sich bewährte Produkt in Einzelteilen noch zu optimieren bzw. dieses auf dem mittlerweile immer mehr umkämpften Markt noch klarer und deutlicher – den Bedürfnissen entsprechend – zu positionieren. Daher sollen insbesondere die Marketinganstrengungen intensiviert werden.

6. Dank

Allen Beteiligten, die zum guten Gelingen der diversen Projekte beigetragen haben, möchte ich recht herzlich danken! Ihr überdurchschnittlicher Einsatz und die hervorragende Zusammenarbeit auf allen Ebenen sind Garantie dafür, dass u.a. gerade die Diplomaus-

bildung für Heimleitungen als eine der zentralen Dienstleistungen des Heimverbandes auch künftig Bestand haben wird.

Zum Schluss möchte ich einen Gedanken aufnehmen, den Iwan Rickenbacher anlässlich des E.D.E.-Kongresses geäußert hat.

Er verweist darin für mich nicht nur auf die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit des primären Auftrages des Heimverbandes, sondern bietet mir und allen Engagierten im Heimwesen einen zusätzlichen Ansporn, den eingeschlagenen Weg nicht nur weiterzugehen, sondern sich mit allem Einsatz den kommenden Herausforderungen produktiv und kreativ zu stellen: *«Institutionen kennen ihre spezifischen Lebenszyklen. Die Idee, Menschen in kollektiven Institutionen zu beherbergen und zu betreuen, zum Beispiel Kinder ohne Eltern, ältere Menschen, die auf vermehrte Unterstützung angewiesen sind, war ursprünglich eine willkommene Innovation, eine positive gesellschaftliche Antwort auf die Tatsache, dass die privaten sozialen Netze nicht in jedem Falle tragfähig sind. Heim stand gegen heimatlos.»*

Die Gründe, warum die Idee in der öffentlichen Wahrnehmung zum Teil diskreditiert worden ist, sind vielfältig. Sie reichen von gesellschaftlichen Wertverschiebungen in Richtung Individualisierung bis hin zu Veränderungen in der materiellen Situation betagter Menschen.

Ich habe den Eindruck, wir stehen zurzeit wieder vor einem Paradigmenwechsel und dies angesichts der Angst vieler Bürgerinnen und Bürger, zum Beispiel im Alter isoliert und einsam zu werden.

Die Heimidee wird, so meine ich, neuen Auftrieb erhalten.»

Paul Gmünder, dipl. theol. Ausbildungsleiter

Schweizerischer Berufsverband der Heimleiter und Heimleiterinnen

Jahresbericht des Präsidenten zum Berichtsjahr 1997

Rosinen-Picken ist eine subjektive Tätigkeit

Das Verfassen von Jahresberichten gehört im schweizerischen Vereins- und Verbandswesen zu den festgefügteten Ritualen, denen man sich als Präsident oder Präsidentin, mehr knurrend und murrend als lustvoll, zu unterziehen hat. So setzt man sich denn – bereits



Ernst Messerli: Rosinenpicken? Darf's auch mal Schokolade sein?

den Abgabetermin im Nacken –, voll seiner historischen Verantwortung bewusst, an einem neblig-kalten Januarsonntag vor seinen PC und tippt wohlformulierte Sätze. Man lässt das verflossene Jahr nochmals Revue passieren, pickt die süßen Rosinen aus dem Jahreskuchen und versucht, einer hoffentlich interessierten Leserschaft, ein möglichst wahrheitsgetreues Abbild des Verbandsjahres zu vermitteln. *Bekanntlich ist das Rosinen-Picken immer eine sehr subjektive Tätigkeit, ein Unterfangen also, das sehr viel mit «Werten» und «Gewichten» und realtiv wenig mit objektiver Geschichtsschreibung zu tun hat. So ist es auch nicht verwunderlich, wenn einem ob allem Schreiben, hin und wieder Fragen nach Sinn und Zweck seines Tuns, nach Nutzen und Verhältnismässigkeit, nach dem «Mass der Dinge» durch den Kopf gehen.*

Der Vorstand hat im Berichtsjahr 1997 im Rahmen von sieben Sitzungen eine namhafte Zahl von Geschäften behandelt. Nebst der Erledigung einzelner Sachgeschäfte, hat er sich intensiv mit der Vorbereitung und Durchführung der ordentlichen Delegiertenversammlung und der jährlichen Fachtagung befasst. Dabei blieb immer Zeit zur Auseinandersetzung mit grundlegenden Fragen zur Zukunft des Berufsverbandes und zur Reflexion über durchgeführte Anlässe. Die relativ breit geführten Diskussionen zur inhaltlichen Ausgestaltung unsers Auftrages, scheinen mir ein Indiz zu sein, dass der Berufsverband auch im dritten Jahr seiner Existenz noch nicht zu einem Selbstverständnis gefunden hat, welches erlauben würde, sich grundsätzliche Überlegungen zu den Zielen, Erwartungen und Möglichkeiten zu ersparen. Nach wie vor steht die Frage einer Verselbstständigung des Berufsverbandes als

eigenständiger Organisation im Raum. Die Delegiertenversammlung vom 23. April 1997 im Rütihubelbad hat in dieser Thematik wesentlich zur Klärung beigetragen, Ziele gesetzt und die Marschrichtung bestimmt. Die Umsetzung der von den Delegierten verabschiedeten Aufträgen erweist sich jedoch als komplizierter und aufwendiger als angenommen und dürfte mehr Zeit als erwartet in Anspruch nehmen. Der Vorstand erachtet es jedoch für wichtig, Entscheide dieser Tragweite nicht über den Stab zu brechen, sondern seriös und fundiert vorzubereiten.

Bereits Tradition geworden sind die jährlichen Fachtagungen des Berufsverbandes. Am 10. Juni fand im Verkehrshaus Luzern, inmitten eines anregenden Umfeldes, die dritte solche Tagung unter dem Thema «Miteinander in die Zukunft» statt. Mehr als 180 Heimleitende und Vertreterinnen und Vertreter von Heimträgerschaften haben sich in Luzern eingefunden, um gemeinsam über die Gestaltung der Zusammenarbeit von Trägerschaft und Heimleitung nachzudenken. Der Berufsverband wird sein Augenmerk auch weiterhin auf diese Problematik richten, zeigt doch die Beratungspraxis, dass die Zusammenarbeit zwischen Milizträgerschaften und professionellen Heimleitungen für das Heim sowohl Chance, wie auch Konflikt- und Gefahrenpotential darstellt.

Ein weiterer Tätigkeitsschwerpunkt bildete die Ausarbeitung eines Weiterbildungs-Curriculums für Heimleitungen in Zusammenarbeit mit Frau Dr. Annermarie Engeli, der Bildungsbeauftragten des Heimverbandes Schweiz. Der Berufsverband hat als treibende Kraft am Zustandekommen dieses Weiterbildungsangebots mitgewirkt, und freut sich, dass bereits im März 1998

ein erster, voll ausgebuchter Ausbildungsgang beginnen kann. Ein Mitglied des Vorstandes wird die Kurse persönlich begleiten und den Einfluss des Berufsverbandes auf die weitere Gestaltung der Kursinhalte geltend machen. Wir sind überzeugt, dass mit diesem Zertifikat-Kurs eine Lücke im Weiterbildungsangebot geschlossen wird und ein wertvolles Instrument für Heimleiter und Heimleiterinnen, die bereits über eine längere Berufspraxis verfügen, entstehen konnte.

Das Berichtsjahr 1997 stand nicht zuletzt auch im Zeichen des Europäischen Heimleiter-Kongresses, welcher im September 1997 in Interlaken stattfand. Von Seite des Schweizerischen Berufsverbandes wirkte unser Vorstandsmitglied Alois Fässler im OK des Kongresses mit. Auf seine Initiative und seine Beziehungen geht ein grosser Teil der Sponsorenbeiträge zurück, die der Veranstaltung nicht zuletzt auch zu einem finanziellen Erfolg verholfen haben. Die Präsenz unseres Verbandes, mit einem neu gestalteten Informationsstand, betreut von Mitgliedern des Vorstandes, war während der ganzen Veranstaltung willkommene Anlauf- und Kontaktstelle, wie auch Austauschstelle für grenzüberschreitenden Informations- und Erfahrungsaustausch. Der Kontakt zwischen dem Europäischen Heimleiterverband und unserem Berufsverband dürfte, durch den glücklichen Umstand, dass Herr Richard Lendi im E.D.E.-Vorstand Einsitz nehmen wird, zukünftig noch intensiviert werden.

Das vergangene Jahr hat erneut gezeigt, dass die gesetzten Ziele die Kapazitätsgrenzen eines Milizgremiums überschreiten und nur mit professioneller Unterstützung der Geschäftsstelle zu verwirklichen sind. Ich möchte an dieser Stelle Frau Andrea Mäder den besten Dank aussprechen. Sie hat die Aktivitäten des Berufsverbandes sehr kompetent begleitet und die anfallenden Aufgaben effizient und fachlich hervorragend gelöst. Die Erfahrungen der letzten drei Jahre lehren, dass unser Berufsverband nur wirkungsvoll agieren kann, wenn ihm die nötigen personellen und finanziellen Ressourcen zur Verfügung stehen. Eine schlagkräftige Standesvertretung zum Nulltarif ist eine Illusion, von der sich auch die Heimleiter nach und nach verabschieden sollten.

Mit Herrn Gustav Keune, Internatsleiter des Kinderheims Bachtelen in Grenchen, konnte der Vorstand im vergangenen Jahr um ein weiteres Mitglied erweitert und auf die statutarisch vorgesehene Zahl von 8 Mitgliedern ergänzt werden. Wir freuen uns, dass mit Herrn Keune ein Heimleiter aus dem

Bereich Kinder- und Jugendheime den Ideenhorizont des Vorstandes erweitert hat.

Mein Bericht wäre sicher unvollständig ohne einen Hinweis auf die, während des ganzen Jahres zahlreich geführten persönlichen Gespräche zwischen Vorstandsmitgliedern und Heimverantwortlichen aller Heimbereiche. Solche Kontakte waren für mich und meine Vorstandskollegen wertvolle Gelegenheiten, den Puls zu fühlen und zu spüren, welche Erwartungen von seiten der Heimleiter in den Berufsverband gesetzt werden und welche Bedürfnisse zukünftig durch den Verband abgedeckt werden müssen. Wir möchten diesem Austausch noch mehr Zeit einräumen, um dadurch den Berufsverband lebendig, akutell und bedürfnisorientiert gestalten zu können.

Ernst Messerli, Präsident

Fachverband Betagte

Viel Arbeit in verschiedenen Projekten

Obwohl in diesem Jahr die Vorbereitungen und die Durchführung des EDE-Kongresses in Interlaken auf Hochtouren liefen, hat der Fachverband Betagte bereits mit den Vorbereitungen für die Herbsttagung 1998 begonnen. Der Tagungstermin wurde auf den 12./13. November festgesetzt, als Tagungsort die Stadt Schaffhausen ausgewählt.

Der Fachverband Betagte hat in diesem Jahr nur vier Halbtagesitzungen abgehalten. Dafür waren unsere Mitglieder in den Untersuchungskommissionen mit grossem Elan, Ausdauer und persönlichem Engagement in verschiedenen Projekten ausserordentlich aktiv. Diese sind:

- Ethik-Richtlinien für Alters- und Pflegeheime
- Ombudsstellen für Bewohner in Alters- und Pflegeheimen
- Altersheime als Zentrum

Die Ethik-Richtlinien entstanden unter der Führung von Prof. Schneider von der Uni Fribourg. In Zusammenarbeit mit Heimleitern, Pflegepersonal, Bewohnern und Seelsorgern wurden die acht relevanten Grundsätze für Bewohner und Angestellte in Alters- und Pflegeheimen ermittelt. Die Richtlinien sind als Broschüre beim Heimverband erhältlich. Unsere Ethik-Grundsätze sind bei den Heimleitern, aber auch bei anderen Organisationen sehr positiv aufgenommen worden. Erste Zusammen-



Kultur im Heim will gepflegt sein.

Foto Arthur Dietiker, Brugg

arbeitsgespräche zur allgemeinen Verbreitung der Grundsätze haben mit anderen Organisationen bereits stattgefunden.

Als 1996 monatelang in der Presse von «Gewaltanwendungen» in den Alters- und Pflegeheimen berichtet wurde, überlegten wir uns im Fachverband, ob durch die Schaffung von Ombudsstellen den Betroffenen eine echte Hilfestellung angeboten werden könnte. Unter der Führung von W. Bürgin klärten wir in allen Kantonen ab, ob solche Stellen bereits vorhanden seien, was beanstandet wird und ob dieses Angebot überhaupt einem Bedürfnis entspricht. Das Resultat war ernüchternd. Ombudsstellen für Alters- und Pflegeheime gibt es bereits in vielen Kantonen. Einerseits werden die bereits bestehenden Ombudsstellen offensichtlich nicht übermässig in Anspruch genommen. Andererseits werden die Dienste dieser Stellen fast ausschliesslich bei arbeits- oder vertragsrechtlichen Streitigkeiten in Anspruch genommen. Beschwerden über angebliche Gewaltanwendungen scheinen ausserordentlich selten einzugehen. Dies veranlasste uns schliesslich, auf weitere Aktivitäten zu verzichten.

Das Projekt Altersheim als Zentrum wurde bereits 1996 unter der Leitung von Kurt Stalder und Dr. Andreas Leuzinger gestartet. Der Umfang wurde von uns unterschätzt. Am Projekt beteiligten sich auch Absolventen der Heimleiterdiplomausbildung mit ihren Diplomarbeiten. Es trat Anfang Jahr eine Resignation ein. Als Prof. Schneider sich bereit erklärte, an diesem Projekt mitzuarbeiten und sein ganzes Wissen aus der heutigen Forschung mit ins Projekt einfließen zu lassen, startete das ganze Team wieder mit voller Energie von neuem. Auch an diesem Projekt haben bereits andere Organisationen ihr Interesse bekundet.

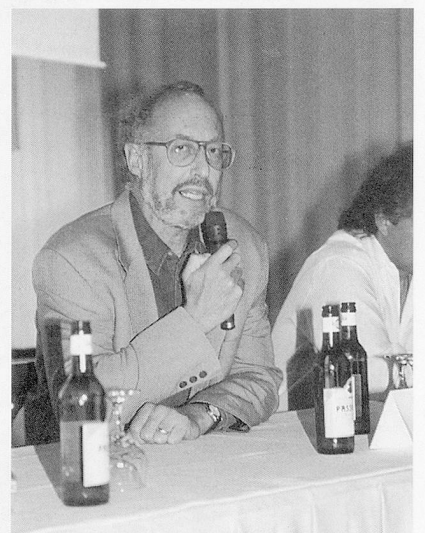
Ich möchte allen meinen Kolleginnen und Kollegen vom Fachverbandsvorstand für ihre aktive und angenehme Mitarbeit danken. Allen anderen, die ebenfalls in den einzelnen Projekten mitgearbeitet haben, danke ich ganz herzlich für ihre Mithilfe am Gelingen unserer Arbeiten.

Peter Holderegger, Präsident

Fachverband Kinder und Jugendliche

Intensivthema: Ausbildungen im Sozialbereich

Der Vorstand des Fachverbandes Kinder und Jugendliche hat sich 1997 zu insgesamt fünf Sitzungen getroffen. Die meisten Vorstandsmitglieder haben sich zudem in Arbeitsgruppen verschiedener Zusammensetzungen der Vorbereitung



Markus Eisenring: Viel zu reden gaben und geben die Ausbildungen im Sozialbereich.

der Fachtagung sowie der Bearbeitung einzelner Fragestellungen angenommen. Die Vorstandsarbeit war im Berichtsjahr leider von einem tragischen Unfall überschattet: Kaum hatten wir *Ruedi Weiss*, langjähriges Vorstandsmitglied, infolge Wechsel vom Jugend- in den Altersheimbereich im Juni 1997 verabschiedet und seinen Nachfolger – ebenfalls aus dem Kanton Aargau stammend – gewählt, mussten wir erfahren, dass Ruedi anlässlich einer Ferienreise in Vietnam tödlich verunfallt war. Ich möchte auch an dieser Stelle seinen Angehörigen und Freunden unser herzliches Beileid übermitteln.

Im folgenden ein Überblick zu den wichtigsten Themen aus dem Jahr 1997:

- Anfang Jahr nahm die Fachtagung mit dem Titel: *«Das Wohl des Kindes – was tragen die Heime dazu bei?»*, die wiederum im Mai im Casino Zürichhorn durchgeführt wurde, breiten Raum ein. Die Rückmeldungen nach der Fachtagung waren insgesamt sehr gut; mit nur 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern und einem dadurch entstandenen Tagungsdefizit von zirka Fr. 2500.– konnten wir trotzdem nicht zufrieden sein. Wir hoffen, für das Jahr 1998 sowohl mit dem Thema *«Gewalt im und ums Heim»* wie auch mit einer neuen Tagungsform mehr Interessentinnen und Interessenten erreichen zu können.
- Wie schon 1996 befassten wir uns auch im Berichtsjahr intensiv mit dem Thema *«Ausbildungen im Sozialbereich»*. Im Februar traf ein Vorstandsausschuss: Ch. Bärtschi, R. Lareida und W. Vonaesch, mit den Herren Hodel, Ludi und Meyer zusammen, welche sich im Auftrag des Bundes mit der Frage der Ausbildungen im Sozialbereich auf Sekundarstufe II befassen. Auf Einladung der Präsidentin der Bundes-Arbeitsgruppe Fachhochschulentwicklung, Frau Regierungsrätin Lüthi (FR), konnten wir im März Reto Lareida als unseren Delegierten in diese Arbeitsgruppe wählen. Der vorhin erwähnte Vorstandsausschuss organisierte am 30. Juni 1997 einen Informationsnachmittag zum Thema Fachhochschule (u.a. mit Frau Lüthi und Dr. Ludi), der von vielen Sektionsvertreterinnen und -vertretern besucht wurde und in der Juli-Nummer des Fachblatts breit dokumentiert worden ist. Der aktuelle Stand in der sehr komplexen Problematik *«Ausbildungen im Sozialbereich»* konnte im Februar dieses Jahres im Fachblatt nachgelesen werden.

- Aufmerksam verfolgten wir die Entwicklungen in Sachen *«Neuer Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen»* und dokumentierten sie ebenfalls im Fachblatt. Wir werden in dieser Angelegenheit weiterhin – sowohl über Vernehmlassungen wie auch direkt über unsere Präsidentin – die Interessen der Justiz- und der Sonderschulheime wahrnehmen.
- Das Thema *«Verwaltungsreform»* bzw. *«New Public Management»* wurde aus zwei unterschiedlichen Perspektiven «eingekreist»:
 - ♣ wir liessen uns über die positiven Erfahrungen, welche in der Stadt Bern – Stichwort NSB (Neue Berner Stadtverwaltung) – im ersten Projektjahr gemacht werden konnten, informieren und dachten gemeinsam über die Gründe dafür nach.
 - ♣ Wir setzten uns erneut mit Qualitätssicherungssystemen auseinander und profitiert(en) dabei sowohl von den Erfahrungen der Berner Kolleginnen und Kollegen bei der Entwicklung der *«Werkmappe Qualitätsprozesse»* wie auch vom Knowhow des neuen Vorstandsmitgliedes Hans Röthlisberger, der das ISO-9001-Verfahren für seine Einrichtung adaptiert hat. Wir gehen für die Zukunft davon aus, dass Bund und Kantone als Subventionen nicht ein bestimmtes Qualitätssicherungssystem, sondern eine Palette von dafür geeigneten Verfahren vorschreiben werden.
- Weitere Themen, mit denen sich der Vorstand 1997 befasst hat, in Kurzfassung:
 - ♣ In jeder Sitzung informierten die Vorstandsmitglieder über die Entwicklungen in ihren eigenen Regionen.
 - ♣ Forum Sonderschulfinanzierung

- ♣ Neukonzept Heimverzeichnis des Heimverbandes
- ♣ Vorbereitung der Fachtagung 98

Zum Schluss dieses Jahresberichtes möchte ich meinen Vorstands-Kolleginnen und Kollegen sowie der Geschäftsstelle des Heimverbandes Schweiz herzlich für ihr engagiertes Mitwirken und die Unterstützung im Rahmen der Fachverbandsarbeit danken.

Markus Eisenring, Präsident
Fachverband Kinder und Jugendliche

Fachverband Erwachsene Behinderte

Ein Jahr der Konsolidierung

Der Fachverband Erwachsene Behinderte konnte im Berichtsjahr bereits seinen 2. Jahrestag begehen. Entstanden im Rahmen der Restrukturierung des Dachverbandes, trat er nämlich im Herbst 1995 zu seiner ersten Sitzung zusammen. War das darauffolgende Jahr, also 1996, gekennzeichnet durch die Phase der Konstituierung, kann 1997 in aller Kürze als Jahr der Konsolidierung charakterisiert werden.

Bildlich gesprochen darf ich gerne festhalten, dass *unser «Verbandsschiff» nun auf Touren gekommen ist und in voller Fahrt Kurs auf das nachstehende, in unserem Leitbild formulierte Ziel, genommen hat:*

«... er will die Lebensqualität von schulentlassenen jugendlichen und erwachsenen Menschen mit einer Behinderung, die in Heimen oder in heimähnlichen Wohnformen leben, fördern und sichern. Er unterstützt alle in diesen



Unsere Alltagsgestaltung: «Wir bemühen uns um ganzheitliche, für den Betreuten überblickbare Arbeitsabläufe. Die Tätigkeiten sollen vielseitig sein und möglichst alle Sinne aktivieren.» Aus dem Jubiläumsbericht aus der *«Alte Schmitte»*, Lohn.

Institutionen Tätigen, aber auch Angehörige und die Öffentlichkeit im Wahrnehmen der Aufgabe, Menschen mit einer Behinderung angemessene Hilfen zukommen zu lassen...»

Im Rahmen von insgesamt sechs Sitzungen hat sich der Vorstand mit zahlreichen Fragen und aktuellen Problemen beschäftigt. Daneben haben sich regelmässig verschiedene Untergruppen zur Bearbeitung von speziellen Themen zusammengefunden. Die Aufgabenfülle mit welcher wir uns konfrontiert sehen, lässt sich dabei in vier Bereiche gliedern:

- **Gesellschaft:** Stellung des behinderten Menschen, Integration, Beziehung zwischen Heim und Trägerschaft...
- **Mitarbeiter/-innen:** Aus-, Fort- und Weiterbildungsfragen, Persönlichkeitsentwicklung und Psychohygiene...
- **Angebote und deren Qualitätssicherung:** Wohnen, Erwachsenenbildung, Freizeitangebote und Freizeitgestaltung, Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung, Bereitstellung von genügend Angeboten...
- **Psychologische und pädagogische Fragen:** Persönlichkeitsentwicklung, Beziehung Partnerschaft und Sexualität, Heilpädagogik und Psychiatrie, Altern und Sterben...

Ein zentrales und wichtiges Ereignis im Berichtsjahr war die Vorbereitung und vor allem auch die Durchführung unserer 1. Fachtagung. Unter dem Titel: «Bildung für erwachsene Menschen mit Behinderung – was heisst das?» fand sie am 1. September 1997 in der Stiftung Wagerenhof in Uster statt. Gegen 100 Fachleute aus der ganzen Schweiz nahmen am Anlass teil, der sich aus verschiedenen Vorträgen, Workshops und Angeboten zu Selbsterfahrungen zusammensetzte. Über die Veranstaltung erfolgte eine ausführliche Berichterstattung im Fachblatt. Kurz zusammengefasst darf aber auch an dieser Stelle erwähnt werden, dass die ganze Tagung sowohl in organisatorischer wie auch in inhaltlicher Hinsicht als Erfolg gewertet werden kann. Auf diesem Hintergrund nimmt der Vorstand die zweite Fachtagung, welche wiederum in Uster stattfindet, zuversichtlich in Angriff. Dabei ist es nicht auszuschliessen, dass sich auf diese Art und Weise in **Uster**, nebst dem historischen «**Uster-Tag**», der jährlichen Erinnerungsfeier an die Ereignisse von 1830, mit unserer «**Uster-Tagung**» eine weitere, gewichtige Veranstaltung etabliert.

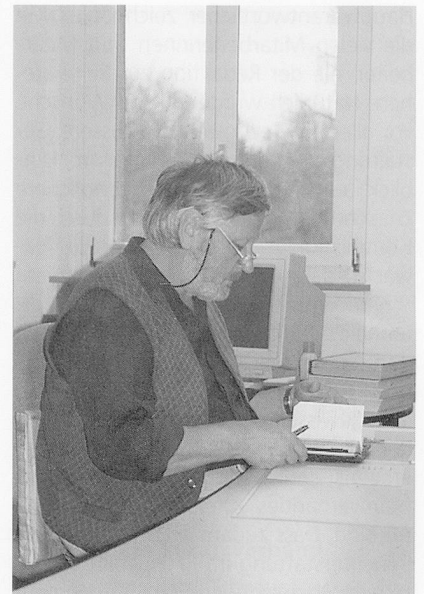
Leider trat im Frühling 1997 Peter Wechsler, Luzern, aus dem Vorstand aus. Auch an dieser Stelle sei ihm noch

einmal für seine Mitarbeit herzlich gedankt.

Erfreulicherweise konnten zwei neue, ebenfalls kompetente Mitglieder für die Mitarbeit im Fachverband gewonnen werden. Es sind dies Frau **Susanne Ith**, Wohn- und Arbeitsgemeinschaft für Körperbehinderte WAG, Gwatt, und Herr **Ignaz Zahner**, Stiftung Behindertenheime im Kanton Schwyz.

Abschliessend möchte ich es nicht unterlassen, allen meinen Kolleginnen und Kollegen des Vorstandes für ihr grosses und engagiertes Wirken im Fachverband Erwachsene Behinderte herzlich zu danken. Ich freue mich auf eine weiterhin gute und erfolgreiche Zusammenarbeit im 1998.

Peter Läderach, Präsident



Christian Bärtschi: Die Kommission Fachzeitschrift versteht sich als ein Gremium, das über unser Vereinsorgan zu wachen hat.

Kommission Fachzeitschrift

Alle 12 Nummern konnten «gefüllt» werden...

Der jährliche Rechenschaftsbericht des Präsidenten der Kommission Fachzeitschrift... Ein eher ruhiges Jahr für die Kommission, wie mir scheint, ein gedeihliches Jahr für unser Vereinsorgan. Alle 12 Nummern konnten gefüllt werden und termingemäss erscheinen – eine grosse, verantwortungsvolle und aufwendige Arbeit von Seiten der Redaktion steht dahinter.

Kommissionsarbeit

Die Kommission Fachzeitschrift traf sich im Berichtsjahr zu einer einzigen Sit-

zung auf der Geschäftsstelle in Zürich: am 20. November 1997. Die Kommission Fachzeitschrift versteht sich als ein Gremium, das über unser Vereinsorgan zu wachen hat: in Bezug auf Aufmachung (Gestaltung, Übersichtlichkeit) und Inhalt (Informationswert der einzelnen Beiträge, Ausgewogenheit, Sachlichkeit). In seiner Sitzung fiel denn auch der kritischen Rückschau ein grosses Gewicht zu. Die Beurteilung des vorliegenden Jahrgangs durch die Kommissionsmitglieder war auch diesmal positiv. Dass dies in erster Linie das Verdienst von unserer initiativen Chefredaktorin, Frau Erika Ritter, ist, wurde einmal mehr gewürdigt und entsprechend verdankt. In den Dank eingeschlossen wurde selbstverständlich unser Zentralsekretär, der letztlich als



12 Nummern: Eine aufwendige Arbeit.

Hauptverantwortlicher zeichnet, sowie die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die der Redaktion zur Seite stehen. Natürlich wurden kleine Wünsche vor allem in Bezug auf die äussere Gestaltung angebracht – immer im Hinblick auf eine noch leserfreundlichere Zeitschrift. Immer wieder wird durch die Kommission auch sorgsam darüber gewacht, dass die einzelnen Fachgebiete – Kinder- und Jugendheime, Behindertenheime, Betagtenheime – ausgewogen berücksichtigt werden. Der Eindruck der «Altersheimlastigkeit» hat eine gewisse Berechtigung, wobei es zu berücksichtigen gilt, dass mehr als 50 Prozent der Mitglieder-Heime des Heimverbandes Alters- und Pflegeheime sind. Dass zudem in diesem Jahr die Berichterstattung im Fachgebiet Betagte einen gewichtigen Platz einnehmen, ist nicht zuletzt auf den vom 17. bis 19. September in Interlaken durchgeführten 5. Kongress des E.D.E. (Europäischer Verband der Leiterinnen und Leiter von Altersheimen) zurückzuführen. Daneben: Es fällt einfach leichter, gute Beiträge zu diesem Fachgebiet zu bekommen...

Die Kommission hatte den Austritt von Ruedi Recher, unserem geschätzten Kommissionsmitglied, zur Kenntnis zu nehmen, der nicht mehr im Heimbereich tätig ist. Nach einer nicht ganz einfachen Suche nach neuen Mitgliedern, wurde die Kommission doch fröhlich: zur Wahl durch den Zentralvorstand schlägt sie die Damen Vreni Amrhyn-Stocker, Alterswohnheim Bodenmatt, Malters, und Kathrin Baumgartner-Moser, Haus zum Wendelin, Riehen, vor.

Die Fachzeitschrift

Mit monatlich nahezu 80 Seiten ist die Fachzeitschrift heute ein gewichtiges Dokument. Die Themen, die darin zur Sprache kommen, widerspiegeln einerseits die verschiedensten Ansprüche, die heute an die Institutionen gestellt werden, andererseits zeigen sie Entwicklungen und Trends auf, mit denen sich die Heime aller Sparten auseinanderzusetzen haben. Stichworte dazu: Ausbildungsfragen (insbesondere in Bezug auf die Sozialpädagogik), neue Medien, ethische Fragen im zu Ende gehenden 20. Jahrhundert, das Heim in den verschiedensten Spannungsfeldern, Qualität, Zertifizierungen, unternehmerische Aspekte in der Heimführung usw. usw. Aber auch die Sektionen kamen mit ihren Anliegen angemessen zur Sprache. Schliesslich nutzten erfreulicherweise die Fachverbände das Vereinsorgan, um von ihrer Arbeit zu berichten.

Im Sinne eines Ausblicks sei erwähnt, dass 1998 Themen wie QAP und Qualitätssicherung, Mobbing, Das Heim als Arbeitsort, Behinderte und Sexualität, Management, Leistungsvereinbarungen und vieles andere mehr zur Sprache kommen werden.

Von Seiten der Geschäftsleitung und der Redaktion wurde die Frage gestellt, ob in den Sommermonaten eine statt zwei Nummern der Fachzeitschrift erscheinen könnten (Doppelnummer Juli/August). Das hätte seine Vorteile: einerseits könnte die Chefredaktorin einmal ungestörte Sommerferien machen, andererseits käme der Verzicht auf eine Nummer einer Einsparung von zirka Fr. 20 000.– gleich. Die Kommission unterstützt den Vorschlag und regt an, 1998 einen diesbezüglichen «Probeauf» zu starten.

Im übrigen beschliesst die Kommission, mit ihrer nächsten Sitzung nicht bis in den Spätherbst zuzuwarten, sondern bereits im Sommer 1998 zusammenzukommen, um möglichst rasch als Kommission den Kontakt mit dem neuen Geschäftsleiter, dem Nachfolger von Werner Vonaesch, aufzunehmen.

Dank

Auch von unserer Seite möchten wir es nicht unterlassen, dem im Sommer 1998 als Zentralsekretär zurücktretenden Werner Vonaesch ganz herzlich für seine unermüdliche Arbeit und seine grossen Verdienste im Zusammenhang mit der Fachzeitschrift Heim zu danken. Der Dank des Präsidenten geht aber

auch an die Kollegen der Kommission. Ihre offene, kollegiale und engagierte Mitarbeit ist ihm stets hilfreich und wertvoll. *Christian Bärtschi, Präsident*

Absägeten-Kommission

Keine besonderen Vorkommnisse

Auf der Absägeten verlief das Jahr 1997 ruhig, ohne besondere Vorkommnisse. Eine Sitzung der Absägetenkommission fand auch dieses Jahr nicht statt. Die Beurteilung und Behebung verschiedener kleinerer Mängel sowie Verhandlungen mit den Mietern, reichten es nicht, die Kommission einzuberufen. Da auch in den kommenden Jahren keine gewichtigen Entscheide zu fällen sind, schien mir das Weiterbestehen der Kommission als nicht mehr notwendig. So stellte ich im Dezember 1997 im Zentralvorstand den Antrag, die Kommission aufzuheben und erklärte mich bereit, die Aufsicht und Betreuung der Liegenschaft – ich wohne in unmittelbarer Nähe der Absägeten – bis auf weiteres zu übernehmen. Der Zentralvorstand genehmigte meinen Antrag und löste die Kommission per Ende 1997 auf.

Im März dieses Jahres findet die Verabschiedung der Kommissionsmitglieder statt. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die sich für die Absägeten engagiert haben.

H.-J. Stucki, Präsident

Sitzungsnotiz

Bericht aus der Vorstandssitzung Fachverband Erwachsene Behinderte FV EB

An seiner Vorstandssitzung vom 6. März 1998 beschäftigte sich der Vorstand des Fachverbandes Erwachsene Behinderte schwergewichtig mit den folgenden Themen:

- Eine Delegation des Vorstandes des FV EB wird an der *Gleichstellungs-Kundgebung* vom 14. März 1998 in Bern teilnehmen und in der Fachzeitschrift Heim berichten. Ziel der Kundgebung ist ein wirksamer Gleichstellungsartikel zugunsten behinderter Menschen mit einem klaren Diskriminierungsverbot, einem klaren Gleichstellungsgebot und einem klar festgehaltenen Anspruch auf Zugänglichkeit öffentlicher Bauten, Anlagen und Einrichtungen.
- Der Vorstand des FV EB arbeitet zurzeit intensiv an der Fachtagung vom 7. September 1998 zum Thema «Umweltmanagement-Ethik, Ökonomisierung und Qualitätsmanagement». An dieser Sitzung stellte Vorstandsmitglied R. Jäggi vom Institut PEQM das Qualitäts- und Umweltmanagement ISO 9001 und 14001 vor. Bis zur Fachtagung in Uster werden weitere Qualitätsmanagement-Systeme unter die Lupe genommen und anhand eines Anforderungskataloges nebeneinander verglichen. Der Vorstand des FV EB will damit zu Handen seiner Mitglieder eine Orientierungshilfe für mehr Transparenz unter den vielen Qualitäts-Modellen schaffen. Programm und Anmeldeunterlagen zur diesjährigen Fachtagung erscheinen Mitte Juni.

Wenn Sie weitergehende Fragen zu einzelnen Themen haben oder sich für die Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe interessieren, können Sie sich direkt mit dem Präsidenten des Fachverbandes Erwachsene Behinderte in Verbindung setzen. Adresse und Telefonnummer finden Sie in jeder Fachzeitschrift-Ausgabe auf der letzten Seite «Der Heimverband in Kürze».

AKTUELL IM DACHVERBAND

1. Fachverbände und Berufsverband

1.1 Fachverband Betagte (AH)

Der Fachverband Betagte befasste sich zurzeit insbesondere mit folgenden Aufgaben und Projekten:

- Für die *Herbsttagung* vom 12./13. November zum Thema «Zwischen Ethik und Markt – Alters- und Pflegeheime im Clinch» konnten namhafte Referenten gewonnen werden. Der Anlass findet, wie an anderer Stelle bereits erwähnt, im Stadttheater und Casino Schaffhausen statt.
- Die von der Arbeitsgruppe «Ethik» entworfene Broschüre «Grundlagen für verantwortliches Handeln in Alters- und Pflegeheimen» hat zu einer Zusammenarbeit des Fachverbandes AH mit der Interessengemeinschaft Altern geführt. Eine Arbeitsgruppe aus VertreterInnen der beiden Organisationen wird sich an regelmässigen Treffen mit dem weiteren Vorgehen in Sachen Ethik befassen.
- Eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Prof. Schneider befasst sich mit einem neuen, grossen Projekt zum Thema «*Sozialzentrum*» – Spitex und Altersheim unter einem Dach. Geplant ist ein Handbuch mit Grundstrukturen.
- Aufgrund unseres gemeinsam mit der frey-Akademie lancierten Qualitätsmodells «QAP», das sich neu «*Qualität als Prozess*» nennt, sind im Altersbereich bereits 5 Heime zertifiziert worden. Im Januar als 4. Heim das Pflegeheim Luegeten, in Menzingen ZG und als 5. Heim das Heim unseres ZV-Mitgliedes Peter Holderegger, das Altersheim Herosé, Aarau.

1.2 Fachverband Kinder und Jugendliche (KJ)

Gegenstand der letzten Vorstandssitzungen des Fachverbandes Kinder und Jugendliche waren die folgenden Themen:

- *Fachtagung* vom 27. Mai 1998 zum Thema «Gewalt rund ums Heim – Gewalt im Heim». Als Referenten konnten Dr. Allan Guggenbühl, Bern, und Dr. Annemarie Engeli, Leiterin Bildungswesen Heimverband Schweiz, engagiert werden. Daneben wird die Playback-Theatergruppe

vom Publikum geschilderte Situationen spontan umsetzen und spielen, was jeweils zu ganz neuen Problemlösungswegen führt. (Siehe auch Bericht in der Fachzeitschrift Heim vom Februar 1998.) Programm und Anmeldekarten liegen bereits vor und können bei der Geschäftsstelle des Heimverbandes Schweiz, Zürich, bestellt werden (Telefon 01/383 45 75, Fax 01/383 50 77).

- Betreffend *Fachhochschulen* für Soziale Arbeit ist die Begleitgruppe des Fachhochschulrates, in der der Fachverband KJ mit einem Sitz vertreten ist, weiterhin aktiv. (Siehe auch Beitrag von M. Eisenring in Ausgabe 3/98 der Fachzeitschrift Heim, Seite 142.)
- Der Vorstand befasste sich intensiv mit dem Thema *Qualität* und lässt sich zurzeit über verschiedene Qualitätsmodelle informieren.

1.3 Fachverband Erwachsene Behinderte (EB)

Der Vorstand des Fachverbandes Erwachsene Behinderte befasste sich insbesondere mit den folgenden Schwerpunkten:

- Am 7. September 1998 wird in der Stiftung Wagerenhof in Uster die zweite *Tagung* des Fachverbandes Erwachsene Behinderte geplant. Das Thema lautet «Umweltmanagement – Ethik, Ökonomisierung und Qualitätsmanagement». Der Anlass richtet sich an LeiterInnen und MitarbeiterInnen aus dem Fachbereich, sowie an weitere Interessierte. Als Referenten haben Prof. Dr. Hans Ruh, Zürich, und Prof. Dr. Eberhard Ulich, Zürich, bereits zugesagt.
- Im weiteren befasst sich der Vorstand zurzeit mit *Qualitätsmodellen*, um innert absehbarer Zeit zuhänden der Mitglieder eine Übersicht und somit etwas Transparenz in das breite Angebot bringen zu können.
- Daneben werden die *Schwerpunktthemen* «Leistungen und Tarife», «Ethik», sowie «Psychiatrie/Medizin/Heilpädagogik» von den damit beauftragten Untergruppen resp. Ansprechpersonen laufend überwacht und im Vorstand über Aktualitäten informiert.
- Der Vorstand des Fachverbandes EB freut sich, dass Herr Harry Etzensperger, Bereichsleiter Wohnen der

Stiftung Glattal und Unterland, Kloten, der dem Zentralvorstand als *neues Mitglied* vorgeschlagen werden konnte, von diesem einstimmig gewählt wurde. Herr Etzensperger wird somit künftig ebenfalls im Fachverband mitwirken und dabei die Verbindung zur Fachgruppe Erwachsene Behinderte der Sektion Zürich gewährleisten.

1.4 Aus dem Berufsverband

Der Vorstand des Schweizerischen Berufsverbandes für Heimleiter und Heimleiterinnen befasst sich zurzeit insbesondere mit:

- Den Vorbereitungsarbeiten zur Fortbildungstagung vom 5. Juni 1998 im Landhaussaal, Solothurn, zum Thema «Ganzheitliches Management im Heim – Balanceakt zwischen Mensch, Wirtschaftlichkeit und Gesellschaft». Als Referenten konnten Dr. Imelda Abbt, Leiterin des Bildungshauses Propstei Wislikofen, Dr. Iwan Rickenbacher, Luzern, und Prof. Ernst-Bernd Blümle, Uni Fribourg, gewonnen werden.
- Die *Delegiertenversammlung* vom 2. April 1998 findet in Rorschach statt und wird von der Firma Vlesia AG, Goldach, gesponsert, deren Unternehmen im Rahmen des Anlasses besichtigt werden kann. Einladung und Traktandenliste sind fristgerecht versandt worden.
- Die *Umfrage* «Profil 2000» – welchen Berufsverband brauchen/wollen wir» an die Sektionsvorstände zuhänden der Delegiertenversammlung ist abgeschlossen. Über das weitere Vorgehen wird an der DV vom 2. April 1998 beschlossen.

2. Bildungswesen

- Zurzeit laufen unter der Leitung des BIGA Bestrebungen zur Zusammenfassung aller *hauswirtschaftlichen Berufe* in eine dreijährige Berufslehre. Der Heimverband Schweiz ist in der entsprechenden Arbeitsgruppe mit einem Sitz vertreten. Eine ausführliche Information wird in einer der nächsten Ausgaben unserer Fachzeitschrift als Beilage erscheinen.
- Anfangs Februar fand in Bern eine Sitzung der *Trägerorganisationen der eidgenössischen Diplomprüfung für*

Heimleiterinnen und Heimleiter statt. Ernst Messerli konnte für eine weitere Amtsperiode von vier Jahren als Präsident bestätigt werden. Ebenso wurde beschlossen, das Prüfungssekretariat für weitere vier Jahre beim Heimverband Schweiz zu belassen.

- Die *Abteilung Bildung* befasst sich schwergewichtig mit den Vorbereitungen der Eidg. Diplomprüfung für Heimleiter und Heimleiterinnen vom April sowie bereits wieder mit dem Kursangebot für das nächste Jahr.

3. Geschäftsstelle

3.1 Personelles

Wie in der Fachzeitschrift bereits berichtet wurde, hat der Zentralvorstand des Heimverbandes Schweiz am 25. November 1997 den Nachfolger des auf Ende Juni 1998 zurücktretenden, langjährigen Zentralsekretärs Werner Vonaesch gewählt: Dr. Hansueli Möslle, St. Gallen, wird sein Amt per 1. Juni 1998 antreten.

3.1 KVG

Mitte Februar nahmen Werner Vonaesch und Lore Valkanover an einem «Hearing» der SGK, der «Nationalrätli-

chen Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit, welcher unsere Zentralpräsidentin ebenfalls angehört, teil.

Die KIVG-Verordnung zur Kostenstellenrechnung wird neu auf Ende März erwartet.

3.2 BESA

Das BESA-Kalkulationsmodell wird allen BESA-Bezügern automatisch nachgeliefert, sobald das Departement des Innern die KVG-Verordnung verabschiedet hat. Die Nachlieferung des Kalkulationsmodells kann – vorbehaltlich weiterer Fristenänderungen – frühestens auf Spätsommer 1998 erwartet werden.

3.3 Andere Projekte und Aktivitäten

- Im Rahmen des, in der letzten Ausgabe von «Aktuell im Dachverband» erwähnten *PR-Projektes* wurde Ende Januar in Brugg, in den Räumen der Sponsorenfirma Jost AG, die Lizenzarbeit von Jürg Krebs zum Thema «Die Berichterstattung über Alters- und Pflegeheime» der Presse vorgestellt (siehe auch Bericht in der Fachzeitschrift vom Februar 1998).
- Am 13. Dezember 1997 fand im Alterszentrum Herdschwand, Emmenbrücke, die Schluss-Sitzung des

Organisationskomitees des 5. *Europäischen Heimleiterkongresses 1997* statt. Das OK wurde dabei aufgelöst.

- Im «*Forum stationäre Altersarbeit Schweiz*» hat der Leiter der Geschäftsstelle, Dr. Jürg Rohner, Basel, seine Tätigkeit aufgenommen. Die «Fachgruppe Öffentlichkeitsarbeit» des Forums stationäre Altersarbeit Schweiz, ist nun Bestandteil des Forums. Sie arbeitet bereits regelmässig unter professioneller Leitung des seit Beginn beauftragten Beraters, Dr. Rudolf Meier, Zürich.
- Am 24. Februar 1998 wurden die neuen Räumlichkeiten der *Geschäftsstelle der Sektion Bern* mit einem kleinen Eröffnungs-Apéro offiziell dem Betrieb übergeben. Die Sektion Bern konnte im Bürgerlichen Jugendwohnheim Schosshalde zweckmässige Räume beziehen, die gestatten, durch die Zusammenarbeit mit dem Heim kostensparende Synergien zu nutzen.
- Am 26. Februar 1998 hat die *Geschäftsprüfungskommission* das Geschäftsjahr 1997 unter die Lupe genommen. Der entsprechende Bericht zuhanden von Zentralvorstand und Delegiertenversammlung liegt vor. ■

Bericht aus der Praxis über 18 Monate Arbeit und Erfahrung mit QAP

(Qualitätszertifikat für Alters- und Pflegeheime)

Die Heimleitung vom Krankenhaus Erlenhof hat mit zwei Personen im September 1996 an der Frey Akademie Zürich mit dem Baustein 1 von 4 Bausteinen angefangen und sich während zweier Tage in das System einführen lassen, um anschliessend alle neun Kriterien und die entsprechenden Spezifikationen (insgesamt 74) zu bearbeiten.

Das ganze System hat uns von allem Anfang an überzeugt. Zwar arbeiteten wir seit 1993 intensiv an der Verbesserung unserer Dienstleistungen, doch lieferte uns dieses Arbeitsinstrument umfassende Aussagen für sämtliche Bereiche darüber, was es alles ausmacht und bedeuten kann, ein gut geführtes Heim und Unternehmen zu sein.

Mit Abschluss von Baustein 1 erfuhren wir durch ein erstes Benchmarking, wie unsere Ausarbeitungen im Vergleich zu den anderen Heimen zu einem Mittelwert ausgefallen waren.

Wir sind der Meinung, dass zur Erreichung einer guten Qualität alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, jedes an seinem Platz, Mitverantwortung tragen

soll. So entschlossen wir uns, in dieser umfassenden Weiterbildung fortzufahren und den Seminartag zur Einführung in den Baustein 2 im März 1997 zu besuchen.

Während der kommenden 6½ Monate haben wir mit zirka 90 Prozent aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter insgesamt 29 Nachmittags-Workshops veranstaltet. Diese Zusammenkünfte erlebten wir als äusserst wertvoll. Hatten wir doch Gelegenheit, uns mit fast allen Mitarbeitern über Fragen der Qualität, des Kundenbewusstseins und der Mitverantwortung als Mit-Unternehmer für den eigenen Arbeitsplatz zu unterhalten.

Immer wieder war interessant festzustellen, dass die Bearbeitung der verschiedenen Spezifikationen während der vielen Workshops Ventilwirkung für weitläufigere, nicht immer im Zusammenhang gestandene Themen besass. Trotzdem versuchten wir, allen Fragestellungen, Meinungen, positiven oder negativen Äusserungen Raum zu geben, um darüber gemeinsam nachzudenken.

Im Verlaufe der Workshops wurde auch die Wichtigkeit des vernetzten, bereichsübergreifenden Denkens und Handelns vielen Mitarbeitern bewusster.

Seit Januar 1998 sind wir daran, unser Dossier für das externe Assessment zusammenzustellen. Das Erstellen der konsolidierten Assessment-Blätter pro Spezifikation und das Zusammentragen der entsprechenden Belege bildet einen guten Überblick über das bis heute Erarbeitete.

Der jetzige Schritt bedeutet für uns in erster Linie eine Veredelung des Arbeitsinstrumentes, das meint den Aufbau und die Integration des Arbeitsinstrumentes QAP mit entsprechender Überprüfung durch die Assessoren.

Wenn auch schon viele Massnahmen und (Führungs-)Schritte aufgrund der bis heute gewonnenen Erkenntnisse vollzogen worden sind, bleibt stets ein Anfang übrig, unser Tun zu überdenken und aktiv an der Qualitätssicherung zu bleiben.

M. und S. Zwiller, Heimleitung
Krankenhaus Erlenhof Zürich

DER HEIMVERBAND IM HEIM!

Von Eva Johner Bärtschi

Zügeltermin für die Geschäftsstelle des Heimverbandes Schweiz, Sektion Bern. Von der Muristrasse 38 ist sie umgezogen an den Melchenbühlweg 8 in Bern, von einem kleinen, halb unterirdischen «Verlies» in drei helle, komfortable Räume des Bürgerlichen Jugendwohnheimes Schosshalde. Der Heimverband im Heim – wo könnte er besser aufgehoben sein?

«Synergien nutzen» – dies bezeichnet *Kurt Marti*, zu 40 Prozent Mitarbeiter in der Geschäftsstelle Bern, als wesentliches Merkmal des neuen Standortes. Die Idee hat sich ergeben, als im Bürgerlichen Jugendwohnheim durch Renovation von Küche und Lingerie Raum frei wurde, für den ein neuer Verwendungszweck gefunden werden musste. Zur selben Zeit platzten die Räume der alten Geschäftsstelle aus allen Nähten. Nachdem auch die Besitzerin der Institution, die Burgergemeinde der Stadt Bern, ihre Einwilligung gegeben hatte, konnte der Umbau des alten Wäschereitракtes in moderne Büroräume an die Hand genommen und in kurzer Zeit verwirklicht werden.

An der Basis...

Am 24. Februar 1998 wurde die neue Geschäftsstelle mit einem kleinen Apéro eingeweiht. Rund 50 Besucher kamen, vor allem Heimleiter und Heimleiterinnen, HeimmitarbeiterInnen, aber

DIE GESCHÄFTSSTELLE DER SEKTION BERN DES HEIMVERBANDES SCHWEIZ

ist eine **Fach- und Dienstleistungsstelle** für Mitglieder aus den Bereichen:

• Kinder / Jugendliche • Erwachsene Behinderte • Betagte

Sie ist **Anlauf-, Koordinations-, Dienstleistungs- und Auskunftsstelle**.

Sie fördert die **Zusammenarbeit, die Kommunikation und den Erfahrungsaustausch**

– unter den Institutionen und

– unter den Verbänden und Interessengruppen, welche Menschen betreuen, die aufgrund ihrer besonderen Lebenslage Betreuung und Hilfe bedürfen.

Sie bietet **Informationen, Beratungen, Begutachtungen, Stellungnahmen und Vermittlungen** an und trägt bei zur Entwicklung von neuen Ideen, Konzepten, und Perspektiven in bernischen stationären und ähnlichen Einrichtungen.

Sie **unterstützt die Heime** in ihren Bemühungen um **Qualitätssicherung und -entwicklung** durch gezielte Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen.

Sie ist **Ansprechpartnerin** für **kantonale und eidgenössische Behörden**, die im Sozialwesen tätig sind.

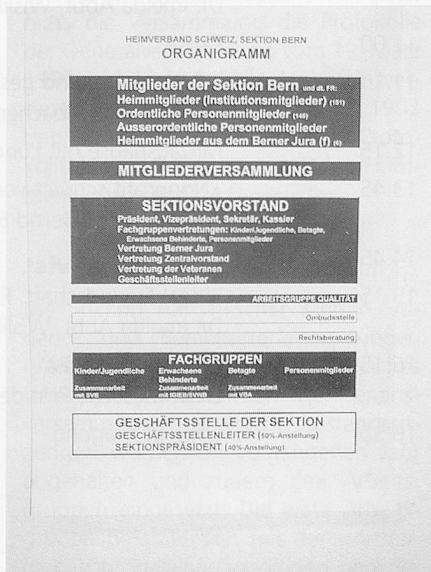
Sie engagiert sich für **qualitativ hochstehende Ausbildungsgänge**, insbesondere im Bereich der Sozial- und Heilpädagogik. Sie steht in Kontakt mit den entsprechenden Ausbildungsstätten.

auch VertreterInnen der politischen Behörden und des Burgerrates. Dabei konnten Geschäftsleiter *Christian Bärtschi* und Sektionspräsident *Kurt Marti* auf weitere Vorteile hinweisen, die ihnen der Arbeitsplatz am Melchenbühlweg 8 bietet:

- ein grosser Saal kann für Tagungen und verbandsinterne Seminare und Weiterbildungen gleich im Haus gemietet werden;
- Küche und Reinigungsdienste des Heimes werden nach Absprache mitbenutzt;
- ebenso verschiedene technische Geräte.

Auf der anderen Seite wusste auch Heimleiter *Fritz Kläy* die Anwesenden der Geschäftsstelle in seiner Institution zu schätzen. In einer Zeit, da auch Heime nach verschiedenen Überlebensmöglichkeiten Ausschau halten müssen, scheint ihm diese Art der Zusammenarbeit fruchtbar zu sein. Als Anlauf-, Koordinations-, Dienstleistungs- und Auskunftsstelle, die insbesondere Zusammenarbeit, Kommunikation und Erfahrungsaustausch fördern will, ist die Geschäftsstelle zu einer Drehscheibe in der bernischen Heimlandschaft geworden.

Der Heimverband an der Basis seines Wirkens – ein echter Glücksfall! ■



Der Heimverband im Heim: Türe auf zur neuen Geschäftsstelle der Sektion Bern; das sind wir; Geschäftsleiter Christian Bärtschi (links) und Sektionspräsident Kurt Marti wissen die Annehmlichkeiten der neuen Räume zu schätzen.

Fotos Werner Vonaesch

Vierte Tagung des Schweizerischen Berufsverbandes der Heimleiter und Heimleiterinnen

Liebe Leserinnen und Leser,
Liebe Kolleginnen und Kollegen

Bereits zum vierten Mal führt der Schweizerische Berufsverband der Heimleiter und Heimleiterinnen am 5. Juni 1998 in Solothurn seine jährliche Fachtagung durch. Unter dem Thema «Ganzheitliches Management im Heim» möchten wir uns mit der Frage auseinandersetzen, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, um ein Heim erfolgreich zu führen.

In den vergangenen Jahren wurde im Heimbereich sehr grosses Gewicht auf die Managementfähigkeiten der Heimleitungen gelegt und auch die Aus- und Weiterbildung der Heimleiterinnen und Heimleiter sehr stark in diese Richtung gelenkt. Dies war sicher auch richtig, bestand und besteht doch noch immer ein gravierendes Management-Defizit in sozialen Institutionen. Die Heimleiter haben auf die Forderung nach mehr Professionalität, gerade im Führungsbe- reich, positiv reagiert. Nicht zuletzt wurde damit auch das Berufsbild aufgewertet und den Heimleitenden die Möglichkeit gegeben, sich über Messbares, Prüfbares zu definieren. Vielleicht wurde bei einigen auch die Illusion geweckt, durch das Beherrschen und Anwenden erlernbarer Fähigkeiten die «Dinge» in den Griff zu bekommen. Kritisch betrachtet zeigt sich aber, dass Heimleitung mehr als nur ein erfolgreiches Anwenden von Management-Knowhow beinhaltet, sondern als ganzheitliches Tun vor dem Hintergrund menschlicher, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Realitäten betrachtet werden muss. Diesem Aspekt möchten wir mit unserer Fortbildungstagung Rechnung tragen. Einer allzu eingleisigen und eindimensionalen Managementphilosophie, welche in erster Linie auf Wirtschaftlichkeit setzt, möchten wir als Gegengewichte Werte wie Menschlichkeit, Vertrauen und Freundschaft entgegensetzen.

Der Berufsverband freut sich, Ihnen mit Frau Dr. Imelda Abbt, Herrn Prof. E.B. Blümle und Herrn Dr. Iwan Rickenbacher drei hochkarätige Tagungsreferenten anzukündigen, welche jeweils aus ihrer Sicht die Problematik ausleuchten werden.

Ich möchte Heimleiterinnen und Heimleiter, aber auch Vertreter aus Trägerschaften ganz herzlich zu dieser Fortbildungstagung einladen und freue mich auf eine interessante und zum Nachdenken anregende Tagung.

Ernst Messerli,
Präsident des Schweiz. Berufsverbands
der Heimleiter und Heimleiterinnen

«Ganzheitliches Management im Heim

Balanceakt zwischen Mensch, Wirtschaftlichkeit und Gesellschaft»

5. Juni 1998 – Landhaus Solothurn

Der Schweizerische Berufsverband der Heimleiter und Heimleiterinnen freut sich, Sie zu seiner vierten Fortbildungstagung einzuladen. Die Tagung richtet sich an Leiterinnen und Leiter sowie an Trägerschaftsvertreterinnen und -vertreter aus allen Heimbereichen

Referenten:

- Dr. Imelda Abbt, Leiterin des Bildungshauses Propstei Wislikofen/AG
- Prof. Dr. Ernst-Bernd Blümle, Professor an der Universität Fribourg
- Dr. Iwan Rickenbacher, Partner und Mitglied der Unternehmensleitung der Jäggi Burson-Marsteller, Bern

Tagungsleiterin: Verena Niklaus, Stiftung Bächtelen, Wabern, Vorstandsmitglied des Schweiz. Berufsverbandes

Programm:

ab 9.15	Kaffeeauschank im Landhaus Solothurn
9.45	Begrüssung durch Ernst Messerli, Präsident des Berufsverbandes
10.00	«Ideal Freundschaft: Freundschaftskultur», 1. Teil Dr. Imelda Abbt, Wislikofen
11.00	Pause
11.15	«Heimleitung und gesellschaftliche Erwartungen» Dr. Iwan Rickenbacher, Bern
12.15	Mittagspause mit Lunch
13.45	«Nonprofit schützt vor Management nicht» Prof. Dr. Ernst-Bernd Blümle, Fribourg
14.45	Kaffeepause
15.15	«Ideal Freundschaft: Freundschaftskultur», 2. Teil Dr. Imelda Abbt, Wislikofen
16.15	Tagungsabschluss Ernst Messerli, Präsident Berufsverband
16.30	Ende der Tagung

Alle weiteren Angaben entnehmen Sie den Ihnen zugestellten Unterlagen oder verlangen Sie diese unter Tel. 01/380 21 50, Heimverband Schweiz.